

WAS BEDEUTET ES, IM GEIST DON BOSCOS ZU ERZIEHEN?

„Die Sprache des Herzens sprechen“

Im Gegensatz dazu [zu einer repressiven Erziehung; *Anm. d. Red.*] macht das Präventivsystem den Jugendlichen zum Freund. Er erfährt im Erzieher einen Wohltäter, der ihm hilfreiche Hinweise gibt, der ihn zu einem guten Menschen erziehen und ihm Kummer, Strafen und Schande ersparen will. Beim Präventivsystem wird der Jugendliche in

der Weise angesprochen, dass der Erzieher immer, sowohl in der Zeit der Erziehung als auch danach, die Sprache des Herzens spricht. Der Erzieher, der einmal das Herz eines ihm Anvertrauten gewonnen hat, kann einen großen Einfluss auf ihn ausüben, ihm hilfreiche Ratschläge geben und ihn auch korrigieren, sogar dann noch, wenn dieser

bereits berufstätig ist oder wenn er in einem öffentlichen Amt oder in der freien Wirtschaft tätig sein sollte.“

Don Bosco: Das Präventivsystem in der Erziehung der Jugend. In: Vernunft, Religion und Lebenswürdigkeit. Don Boscos Pädagogik der Vorsorge damals und heute. München 2013, S. 15.



Erziehung war für Don Bosco zuallererst eine Sache des Herzens. Ernsthaftes Interesse für die Jugendlichen ist daher ein wichtiger Schlüssel in der gelingenden Arbeit mit jungen Menschen.

Der Erziehungsstil in einer salesianischen Einrichtung ist geprägt von den Werten und Idealen, die der Arbeit in unseren Häusern zugrunde liegen: in den Leitlinien sind diese zeitgemäß formuliert. Dieser Stil des Umgangs ist freilich abhängig von den Menschen, die ihn leben und danach handeln – die Erzieherinnen und Sozialpädagogen, die Heilerziehungspfleger und Lehrerinnen, alle, die in unseren Einrichtungen im Sinne Don Boscos Assistentinnen und Assistenten für die Kinder und Jugendlichen sind. In einem Einführungskurs für neue Mitarbeiter/innen wurde ich einmal gefragt: „Worin unterscheidet

sich aber die Erziehung bei uns von der in anderen Heimen?“ Die Frage ist berechtigt, denn hinsichtlich der fachlichen Qualifikation unserer Mitarbeiter/innen unterscheiden wir uns ja nicht wesentlich von anderen Einrichtungen. Wenn wir Besonderheiten wahrnehmen, dann beruhen diese meiner Erfahrung nach weniger auf dem Personalschlüssel oder der Ausstattung unserer Häuser, sondern der Unterschied liegt in der inneren Haltung der Pädagogin oder in der Motivation, aus der heraus etwa ein Ausbilder seine Arbeit bei den Salesianern tut. Für Don Bosco war Erziehung zuallererst eine Sache des Her-

zens. Aufgrund seiner Liebe zu Gott und den Menschen hat er es geschafft, als Erzieher seiner Jungen Autorität und Milde miteinander in Einklang zu bringen – das war das Geheimnis seines Erfolges. In dieser Hinsicht können wir bis heute viel von ihm lernen: etwa die große Geduld, die es manchmal braucht, um das Vertrauen eines Jugendlichen zu gewinnen; den Vorrang der Güte und des Verzeihens vor erzieherischer Disziplin und Strenge; die große Wirkung, die bisweilen kleine, aber ehrlich gemeinte Ratschläge auf junge Menschen ausüben können; einen angemessenen und achtsamen Wechsel zwischen familiärer Nähe und professioneller Distanz. Vor allem aber die Bedeutung des ernsthaften und vorbehaltlosen Interesses für die jungen Menschen, mit denen und für die wir arbeiten. Dieses Interesse ist immer von dem Ziel geleitet, dem Anderen etwas Gutes zu tun und ihm dabei zu helfen, sich weiter zu entwickeln und zu einer Persönlichkeit zu reifen: zu einem Menschen, der gerne lebt, einen Sinn in seinem Leben gefunden hat und eines Tages die Werte, die er bei uns schätzen gelernt hat, an andere weitergeben wird.

Claudius Hillebrand



Claudius Hillebrand ist Referent im JPI. Dort leitet er Fortbildungen, unter anderem auch die Einführungstage für neue Mitarbeiter/innen.